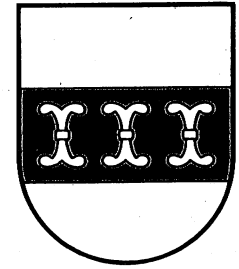


HEIMATBRIEF



Nr. 102

WEST
KREIS  MÜNSTERLAND
BORKEN

April 1995

Vor 1125 Jahren Ersterwähnung von Heiden

Die Gemeinde Heiden feiert in diesem Jahr ein Doppeljubiläum: im Jahr 870 wird der Name in einem Einkünfteverzeichnis zum ersten Mal erwähnt, die Kirchspielgründung kann mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Jahr 1195 datiert werden. Der Cäcilienchor der Pfarrgemeinde St. Georg feiert auch Jubiläum, er besteht seit 75 Jahren.

Die politische Gemeinde, die Kirchengemeinde St. Georg, Vereine, Nachbarschaften, Handel und Gewerbe haben in ihre Jahresprogramme Veranstaltungen, Ausstellungen und Aktivitäten aufgenommen, die den Jubiläen gewidmet sind. Die Bevölkerung ist dazu eingeladen und hat sich bislang rege beteiligt.

Die Jubiläen geben Anlaß zu einem Blick in die Vergangenheit der Gemeinde, in ihre Anfänge, die weitere Entwicklung und das heutige Leben. Der **Heimatverein Heiden** hat seit 1975 fünf Bände in der Reihe "**Heidener Schriften**" herausgegeben, aus denen man vieles aus der Geschichte, dem Leben der Bevölkerung, über die Zerstörungen im zweiten Weltkrieg und über alltägliche Begebenheiten erfährt. Die in den Bänden veröffentlichten Fotografien vermitteln den Wandel, dem die Zeitläufe unterworfen gewesen sind.

Das Bildmaterial in dem vom Heimatverein herausgegebenen Kalender für 1995 bezieht sich auch auf die Jubiläen. Das Deckblatt ziert die Jubiläums-Medaille "1125 Jahre Heiden 870 - 1995".

Kurz informiert

Die Euregio-Kunstroute von Ahaus über Schöppingen-Eggerode bis Diepenheim und Haaksbergen wird am 30. Juni in der Haarmühle in Alstätte mit einer Ausstellung ausgewählter Kunstwerke und im Beisein zahlreicher deutscher und niederländischer Gäste ihrer Bestimmung übergeben ●

Der Kreis Borken hat 21088 Hektar Wald-, 518 Hektar naturnahe Grün- und 869 Hektar Erholungsflächen. 5012 Bauern bewirtschaften im Kreisgebiet 93770 Hektar Land. Für Ökologie, Landschaftspflege und ökologisch orientierte Naherholung hat das Land NRW in den beiden letzten Jahren für den Kreis 4,3 Millionen Fördermittel bewilligt ●

Das Windmühlenmuseum in Reken öffnet seine Tore bis Ende Oktober an Sonn- und Feiertagen von 14.30 bis 18.00 Uhr. Nach vorheriger Absprache mit dem Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins, Hermann Illerhues, kann die Anlage auch an anderen Tagen besucht werden ●

Artline Borken - Bis zum 28. Mai verwandelt sich die Kreisstadt in eine Galerie, in der 45 Künstler ausstellen. Außerdem gibt es Filmvorführungen, Vorträge, Workshops, eine Kunsnacht, Musik und Versteigerungen. Auskunft beim Kulturamt Telefon-Nr.: 0 28 61 / 93 92 19 ●

Die Pfarrgemeinde St. Ludgerus in Weseke feiert in diesem Jahr ein Doppeljubiläum. Vor 600 Jahren wurde die Pfarrei selbständig und vor 100 Jahren das Gotteshaus fertiggestellt. Aus diesem Anlaß wurde eine Jubiläums-medaille geprägt, die auf der einen Seite das Abbild der Kirche, auf der anderen die des Pfarrpatrons zeigt. Pfarrer Paul Schwichtenhövel nahm die Nummer 1 der Medaille entgegen, Ortsvorsteher Hubert Börger die Nummer 2 für das Archiv des Heimatvereins Weseke ●

INHALT

AKTUELLES	4
JAHRESBERICHTE	6
VEREINSNACHRICHTEN	8
BUCHTIPS	9
WAS - WANN - WO	14
IMPRESSUM	16

Auf den zwölf Blättern sind Brauchtum, das alte und neue Heiden, die Verbundenheit zum christlichen Glauben, die Abbildung einer Urkunde aus dem Jahr 1209 und das Haus Engelraiding, einst Wohnsitz der Herren von Heiden, abgebildet. Mitte März wurden in einer festlichen Veranstaltung, an der zahlreiche Gäste und Einheimische teilnahmen, die Feiern zum Ortsjubiläum eröffnet.

Kontakte zu den Nachfahren der Herren von Heyden

Seit vielen Jahren pflegt der Heimatverein Kontakte zu den Nachfahren der Herren von Heyden. Deshalb war der Besuch von Dr. Burkhard von Heyden, der seit einem Jahr an der Uniklinik in Münster tätig ist, zu der offiziellen Feier in der Mehrzweckhalle eine besondere Freude und Auszeichnung. Dieser war als Vertreter seines 90jährigen Onkels Boleslav von Heyden, der am Ammersee lebt, gekommen. Der Gast zeigte sich interessiert an der Geschichte Heidens

und seiner Vorfahren. Er will den Kontakt vertiefen und nach weiterem Material in der Familie forschen und es an den Heimatverein weitergeben. Herbert Filippke zeigte ihm während eines Spazierganges das heutige Heiden. Der in Heiden geborene, seiner Heimatgemeinde eng verbundene Professor Dr. Ludger Kremer, Sprachwissenschaftler an der Universität in Antwerpen, geht in einem Artikel auf die Geschichte der Gemeinde ein, den die Redaktion in diesem Heimatbrief, etwas gekürzt, mit herzlichem Dank an den Autor, gern veröffentlicht. Professor Dr. Ludger Kremer schreibt: "Bei der Ersterwähnung handelt es sich um ein historisch gesehen eher unbedeutendes Datum, das dem puren Zufall zu verdanken ist: der Tatsache nämlich, daß die Schenkung eines gewissen Grafen Cobbo an das Kloster (Essen-) Werden in einem alten Einkünfteverzeichnis überliefert wurde. Dieser Cobbo schenkte dem Kloster Werden als Gegenleistung für das Jahresgedächtnis nach dem Tode seines Vaters Bitti einen Bauernhof, der in Heiden gelegen war. Um welchen Hof es sich hier handelt, wissen wir nicht.

Es ist mit Hilfe anderer Quellen möglich, die beiden in der Eintragung erwähnten Personen, Cobbo und Bitti, mehr oder weniger genau zu identifizieren und ihre Lebensdaten annähernd zu bestimmen, so daß sich als Todesjahr des Bitti das Jahr 868 herausstellt. Für den Zeitpunkt der Schenkung dürfen die erstfolgenden Monate oder Jahre, also etwa die Zeit um 870 angesetzt werden.

Kurz informiert (Fortsetzung Seite 1)

Wiedergewählt als Vorsitzender des Deutschen Freundschaftskreises in Breslau wurde Friedrich Petrach ●

Der vor zwei Jahren gegründete Heimatverein Epe zählt bereits 500 Mitglieder und gehört damit zu den mitgliederstärksten im Westfälischen Heimatbund ●

Buerrnisse ut Westfalen - Ne Misse up hiesig Platt in de Heilig-Krüz-Kerke van Borkenwirthe an'n Sunndag, dän 18. Juni 1995 um 10 Uhr. De Misse wödd fiert to Ehren van usse Pastuur, Poater Klemens Klein-Heßling, wäll an'n 13. Juni '95 60 Joahr old is. Dän Schützenverein fiert sien vettigste Bestoahn un dän Kerkenchor Cäcilia wödd van Joahr fiftig Joahre old. He süng Deelee ut de Westfölske Buernnisse van Robert Kemper. To de enzelnen Gemeindeleeder spöllt ne Tropp van de Wirthsken Blöser ●

Neuer Vorsitzender des Heimatvereins Gemen ist **Paul Friß** ●

Die Gemeinde Velen hat die seit 1990 bestehende Partnerschaft mit der 1.700 Einwohner zählenden **Gemeinde Malliß** (Kreis Ludwigslust, Mecklenburg-Vorpommern) mit einer Urkunde gefestigt ●

Bis zum 31. Mai wird im Rathaus in Vreden während der Dienstzeit eine Ausstellung mit der Thematik "Frauen an der Heimatfront" unter der Überschrift "... zum Weinen war keine Zeit" gezeigt ●

Redaktionsschluß für das Kreisjahrbuch 1995 ist der 30. Juni ●

In Cobbo und Bitti sind Mitglieder eines einflußreichen sächsisch-fränkischen Familienverbandes zu sehen, der den Karolingern sehr nahe stand und unter dem Namen *Ekbertiner* oder *Cobbonen* bekannt ist. Die Cobbonen fungierten in Ostwestfalen, aber auch im Münsterland als Grafen und bekleideten das ganze 9. Jahrhundert hindurch wichtige Positionen in Kirche und Staat. Vermutlich war die Burg Kappenberg bei Lünen der Wohnsitz des sogenannten jüngeren Cobbo, der mit dem Sohn des Bitti identisch sein dürfte.

Heidion - hêta - heida - Heiden - waldlose Ebene - Heidefläche

Was muß man sich unter dem im Werdener Einkünfteverzeichnis genannten Heiden zur Zeit der Ersterwähnung vorstellen? Die Deutung des Ortsnamens *Heiden* hilft weiter: Die sprachgeschichtlich älteste Überlieferungsform *Heidion* ist ein Dativ-Plural von

altsächsisch *hêta, heida* ('die Heide', lat. *merica*) und bedeutet wörtlich 'zu den / bei den Heiden', d. h. waldlose Ebene, Heidefläche.

Dieser Ortsname bezieht sich nicht, wie man meinen könnte, auf eine geschlossene

Ortschaft. Das Dorf Heiden hat es damals noch nicht gegeben, es konnte erst nach der Gründung der Pfarrkirche auf dem Heidener Haupthof gegen Ende des 12. Jahrhunderts entstehen. Möglicherweise bezog sich der Ortsname *Heiden* im 9. und 10. Jahrhundert nur auf das Gebiet der heutigen Dorfbauerschaft (einschließlich des Haupthofes oder der Höfe im heutigen Dorf), die aus etwa 10 bis 15 am Westrand des großen Heidener Esches gelegenen Einzelgehöften bestand.

Wie die Ersterwähnung des Ortsnamens, so ist auch die Gründung des Kirchspiels Heiden nur ungefähr zu datieren. Über den Vorgang der Abtrennung vom Urkirchspiel Borken ist kein urkundlicher Beleg vorhanden, vielmehr wird Heiden in einer Urkunde aus dem Jahre 1209 als bestehende Pfarrei vorausgesetzt. Die Wahrscheinlichkeit für die ungefähre Datierung der Kirchspielsgründung auf die Zeit um das Jahr 1195 ist jedoch sehr groß.

Hauptkirchen des Borkener Raumes waren die Pfarrkirchen von Borken (St. Remigius) und Lembeck (St. Laurentius), wobei Lembeck als eine im Laufe des 9. Jahrhunderts bereits entstandene Tochterkirche von Borken anzusehen ist. Weitere Abfarrungen finden dann erst im 12. Jahrhundert statt: die Pfarrerhebung von Reken, Velen, Ramsdorf, Raesfeld und Heiden ist unter Bischof Hermann II. erfolgt. Hermann II., Graf von Katzenelnbogen, Domherr zu Würzburg, wurde im Jahre 1173 zum Bischof von Münster berufen und starb im Jahre 1203. Mit Würzburg blieben offensichtlich engere Beziehungen bestehen, woraus sich die Wahl des hl. Kilian zum Patron der Heidener Kirche erklärt.

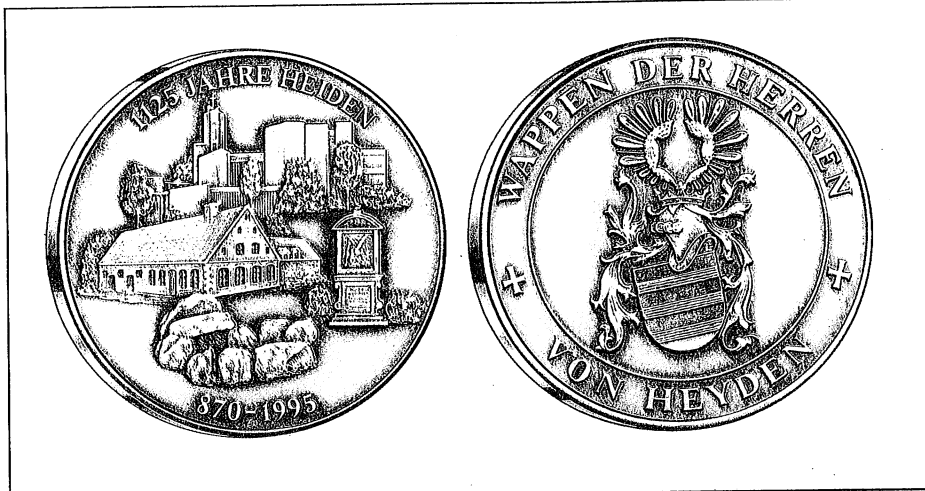
Wenn man seine Lebensdaten betrachtet, entsteht der Eindruck, daß hauptsächlich die Jahre nach 1190 der Reorganisation des Bistums im weiteren Umkreis gewidmet waren. Eine Voraussetzung dazu bildete die Neuordnung der Archidiakonatsenteilung auf einer Diözesansynode im Jahre 1193. Hier erfolgte die Zu-

sammenfassung einer größeren Zahl von Pfarreien zu einem Bezirk unter einem Archidiakon als Gerichtsherr und Aufseher der Vermögensverwaltung. Leider sind die Details dieser Neuordnung nicht überliefert. Denkbar

ist, daß die besprochenen Abfarrungen im Raum Borken-Reken bereits auf dieser Synode von 1193 festgelegt wurden.

Die Gründung der Borkener Filialkirchen Reken, Velen, Ramsdorf, Heiden und Raesfeld wird spätestens in der dann folgenden Phase, etwa um das Jahr 1195, erfolgt sein. Die Heidener Kirche war eine Eigenkirche der Herren von Heyden, die auf ihrem Haupthofe möglicherweise zunächst eine Kapelle gegründet hatten, die nun in den Rang einer Pfarrkirche erhoben wurde.

Der ursprüngliche Patron der Heidener Kirche war St. Kilian, ein iroschottischer Wandermönch, der als Missionsbischof um 689 in Würzburg den Tod fand, dort begraben liegt und als Patron des Würzburger Bistums verehrt wird. Das Heidener Kilianspatrozinium kann nur auf die Vermittlung Bischof Hermanns II. zurückgeführt werden, da dieser vor seiner Berufung nach Münster Domherr in Würzburg, der Stadt Kilians,



gewesen war, und als solcher auch die Beschaffung einer Kiliansreliquie veranlassen konnte. St. Kilian wurde seit dem 15. Jahrhundert in Heiden als Kirchenpatron verdrängt durch St. Georg, der zunächst als Nebenpatron, spätestens seit etwa 1680 als Hauptpatron nachzuweisen ist.

Anfänge des Dorfes Heiden

Die Verselbständigung der Kirchen des Borkener Landes unter einem eigenen Pfarrer mit festumschriebenem Pfarrbezirk geschah in einer Zeit, in der die Landnahme durch das Ansetzen von neuen Bauernhöfen, Voll- und Halberben, mit Anteilen an den Altfluren, den Eschen und Kämpfen, im wesentlichen abgeschlossen war. Diese spätere bäuerliche Oberschicht wurde seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts durch eine neue Schicht, die spätere Mittelklasse, nämlich Erbkötter oder Pferdekötter, ergänzt Kleinbauern, die zwar noch an der Nutzung der gemeinen Markengründe als Viehweide und zum Holzeinschlag beteiligt waren, aber ihr Ackerland nur durch Neudüngung gewinnen konnten.

Diese Vorgänge führten zu einer Verdichtung der Einzelhofsiedlungen entlang der Esche und zur Bildung vereinzelter Höfegruppen oder Drubbel. Um die neuen Pfarrkirchen bildeten sich allmählich die Kirchdörfer, überwiegend aus Handwerkern und Gewerbetreibenden aus dem Kötterstand bestehend: zunächst als ringförmige Kirchhöfnersiedlung, später meist zum lockeren Haufendorf erweitert.

Auf den ältesten Heidener Flurkarten aus dem frühen 19. Jahrhundert läßt sich dieser seit dem 12. Jahrhundert langsam wachsende Ring der Kirchhöfner und einige weitere Erbkotten an den Durchgangsstraßen noch deutlich ausmachen. Für die Bauerschaften ergibt sich zum Zeitpunkt der Kirchspielsgründung um 1195 die Zahl von etwa 60 Hofstellen, in kettenförmiger Anordnung entlang der Esche gelegen; auf die Dorfbauerschaften entfallen davon etwa 10, auf Nordick etwa 20 und auf Leblisch etwa 30 Voll- und Halberben.

Die Gründung des selbständigen Kirchspiels um 1195 ist nicht nur für die Kirchengemeinde St. Georg von Bedeutung, wie wir aus heutiger Sicht annehmen mögen, sondern eben so sehr für die politische Gemeinde Heiden. Beide bildeten aufgrund der bis 1802 geltenden Kirchspielsverfassung eine Einheit - als weltliche Gemeinschaft unter den fürstbischöflichen Beamten *Vogt* (Verwaltungsbeamter), *Führer* (Polizist und Kommandant der Schützengilde) und *Rezeptor* (Steuereinnahmer) stehend, als kirchliche Gemeinschaft unter dem Pfarrer mit seiner Zuständigkeit für

religiöse Verrichtungen, Personenstandsbeurkundung (Kirchenbücher) und Schulwesen."

De Tied

No is se daor, no is't so wiet,
wi bünt midden drin: in de nije Tied!
De olle Tied, de kümp nich weer -
et geht us gudd, wat wölln wi mehr!
Doch waor du ook kümps -
tefräne is nümms.

Wi bôut us to in Beton und Teer,
wie't frôher was, so is't nich mehr.
Wi seht nicks mehr grönen, wi seht nicks mehr wassen,
wätt't nich wa'we willt un bünt bloß noch twassen.
Wi blew't as wi bünt un argert us schwott -
doch so'n Lâwen is kott!

Wel frôut sick dann noch, wann de Sunne upgeht?
Wel frôut sick noch, wann't Gewaß gudd steht?
Wel frôut sick noch, wann alles grôont un grôut?
Wel frôut sick noch öwwer ne Boom de blôut?
Et is egal - wo du ook kümps:
van Hatten frôun, dat dôot sick nümms!

Et is een Hasten un Basten een Lâwen lang,
wel nimp sick noch Tied vöör ne mäötigen Gang?
Wi versöök de unmöglichsten Formeln te deuten
un hört vöör Düsenkrach kinne Geetling mehr flöüten!
Drum glücklich, wel bi Strunz un Krach
noch ne Voggel hörn flöüten mag.

Doch all dat Schenn' up de Tied häff kinne Sinn.
De Tied kann nümms ännern-un wi bünt midden drin.
Denn de Tied is dat enzige, wat widdergeht
so lange, as düsse Wält besteht.
Un - gerecht is, dat nich es den rieksten Mann
van de Tied bloß ne Krömmel kopen kann!

Earst dann, wenn wi de klâinen Dinge weer seht
un us frôuen könnt, wenn't äs ne Naober gudd geht,
erst dann krigg usse Tied weer ne Sinn:
wi müssen us ännern - of sitt dat nich drin?
Earst dann bü'wi bi allen "Fortschritt" so wiet
un paßt in de Tied!

Heinz Schlatjan.

Das Gedicht ist mit freundlicher Zustimmung von Herbert Filippke, Vorsitzender des Heimatvereins Heiden, aus dem 1979 erschienenen Buch "Das alte Heiden im Bild" entnommen.

Heinz Schlatjan ist am 12. März im Alter von 67 Jahren verstorben. Die Gemeinde Heiden trauert um ihren ehemaligen Bürgermeister (1979 - 1993), der nicht nur als Kommunalpolitiker geschätzt und geachtet war, sondern sich auch um die Heimatpflege verdient gemacht hat. Unter seiner Regie arbeiteten das Heidener Filmteam und die Heimatbühne. Großen Anteil hatte er an der Gründung einer Partnerschaft mit der Stadt Heilbad Heiligenstadt in Thüringen.

Requiescat in pace.

AKTUELLES

Projekttag im Juli in Zwillbrock Landwirtschaft und Naturschutz

Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten steht 1995 an der Spitze der Bemühungen des Europarates in Sachen Umwelt. **Für die Biologische Station Zwillbrock ist die Themenstellung noch mit einer zusätzlichen Ehre verbunden.** Im Rahmen des Naturschutzjahres wurde das von ihr entwickelte Euregio-Landwirtschafts- und Landschaftsprojekt vom Deutschen Nationalkomitee in Bonn zum **Bundesprojekt des Monats Juli** ausgewählt.

Unter der Gesamtschirmherrschaft des Bundespräsidenten erhält die Biologische Station bei der offiziellen Präsentationsveranstaltung im Juli eine Urkunde von Roman Herzog und kann außerdem mit der gesonderten Unterstützung durch den Bundesbankpräsidenten und Vorsitzenden der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Dr. Hans Tietmeyer, rechnen.

Schon Ende der 80er Jahre hatte sich die Euregio aufgrund der Vorarbeiten der Biologischen Station Zwillbrock und der Landwirtschaftskammer Münster entschlossen, in einem Pilotprojekt Lösungsvorschläge für eine "naturverträgliche" Landwirtschaft in dieser Region zu erarbeiten. Im Mittelpunkt der Diskussion zwischen der Landwirtschaft und dem Naturschutz steht die Sicherung des bäuerlichen Einkommens in Verbindung mit den Anforderungen eines nachhaltigen Landschaftsschutzes. Die erste Phase des Euregio-Projekts wurde Ende 1992 abgeschlossen.

Vielfältige Mitarbeit von deutschen und niederländischen Landwirten

Eine eingehende Untersuchung auf dem Projektgebiet der deutschen Gemeinden Ahaus und Vreden sowie der niederländischen Gemeinden Enschede, Haaks-

bergen, Eibergen und Winterswijk führte zu einem "Integrierten Endbericht", der konkrete ökologische und landwirtschaftliche Maßnahmen beschreibt. Jetzt sollen sowohl Umsetzungen für den Biotop- und Artenschutz als auch Maßnahmen für die Landwirtschaft stattfinden. Diese zweite Phase des Projektes ist gekennzeichnet durch vielfältige Mitarbeit praktizierender Landwirte.

Die ersten praktischen Umsetzungen in Landwirtschaft und Naturräumen stehen für den Erfolg des Projekts. Mit der Auszeichnung der Projekt-Idee wird auch besonders das Engagement der am Euregio-Programm beiderseits der Grenze beteiligten Landwirte und ihrer Arbeitsgruppen gewürdigt.

Die Gedanken für diese Konzeption von Landwirtschaft und Naturschutz werden mittlerweile von der Biologischen Station Zwillbrock konsequent weiterentwickelt. Vor allem im Großraum Winterswijk werden mit Mitteln des Landwirtschaftsministeriums Den Haag unter Beteiligung der Gemeinde, der Landwirte und der Biologischen Station Zwillbrock Maßnahmen zur Sicherung der wertvollen Kulturlandschaft im größeren Rahmen umgesetzt.

Die Biologische Station Zwillbrock ist nun vom Bundesumweltministerium aufgefordert worden, zum Europäischen Naturschutzjahr eine öffentlichkeitswirksame Präsentation des Gesamtprojekts durchzuführen. In Abstimmung mit der Euregio und den Landwirten, ihren Verbänden und Arbeitsgruppen, den Umweltministerien und Ämtern für Ökologie und Naturschutz sind in den letzten Wochen die Grundzüge dieser Präsentation festgelegt worden, die in der Zeit vom 4. bis 9. Juli 1995 in Vreden und Zwillbrock stattfinden soll.

Besonders wichtig ist allen Projektträgern die angemessene Darstellung ihrer eigenen Belange, d. h. die intensive Landwirtschaft unter ökologischen Rahmenbedingungen findet ebenso Berücksichtigung, wie der notwendige Erhalt bestimmter Naturwerte der heimischen Kulturlandschaft.

Tagung der Heimatvereine des Altkreises Ahaus

Zu einem ersten Kontaktgespräch mit den Vorsitzenden der Heimatvereine im Altkreis Ahaus hatte der neue stellvertretende Kreisheimatpfleger Manfred Uhling aus Wessum in Krefters Spieker eingeladen. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Tagungsorts, die älteste Wohnanlage der Stadt Ahaus, stellte Manfred Uhling in seiner Begrüßung die heutige Bedeutung der allgemeinen Heimatpflege

heraus mit der Hoffnung auf eine weitere positive Entwicklung. Mit Gedankenaustausch und gegenseitigen Anregungen könnte eine gute Zusammenarbeit geschaffen werden. Dabei käme dem 'Ehrenamt', auf das die Heimatpflege weitestgehend angewiesen sei, eine sichtbare Aufwertung und Wertschätzung zu. Kreiskulturamtsleiter Bernhard Grote gab den Tagungsteilnehmern Informationen aus der Kreisheimatpflege und erläuterte ihre Schwerpunkte.

Die neue Leiterin des Hamaland-Museums in Vreden, Dr. Annette Menke, stellte sich den Heimatvereinen vor und bat um aktive Mithilfe bei geplanten Gemeinschaftsausstellungen und -veranstaltungen.

Herbert Filipppek aus Heiden, Beiratsmitglied der Naturfördergesellschaft des Kreises, erläuterte das Maßnahmenprogramm mit den Vorstellungen und Zielen beim Umgang mit der Natur und der Landschaft notwendige Gemeinsamkeiten zu entwickeln.

Kontaktperson ist Peter Büning, Kreisverwaltung, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82 13 03.

In dem anschließenden Erfahrungs- und Programmaustausch informierten die Vorsitzenden der einzelnen Vereine über besondere Initiativen:

Alfred Janning vom Heimatverein Legden berichtete über intensive heimatkundliche Geschichtsforschungen;

Hubert Hassels erläuterte die in Angriff genommenen Erweiterungen des Wessumer Heimathauses durch zwei weitere Kirchplatzhäuser;

Willi Schultewolter beeindruckte seine Zuhörer mit der erfolgreichen Gründungsarbeit im erst zweijährigen Eper Heimatverein mit inzwischen über 500 Mitgliedern;

Heinrich Wittenberg freute sich besonders über die Wiedergeburt des "Graeser Pferdemarktes";

Bernhard Rolvering wies auf die gelungenen Bemühungen bei der Neugestaltung des Ammeloer Krings hin, in dessen Blickpunkt die alten Kirchplatzhäuser mit neuem Leben erfüllt werden.

Bernhard Heying erwähnte die Ausstellung in der Stadt Ahaus und lobte die gute Zusammenarbeit unter den Heimatvereinen der sechs Ortsteile, insbesondere bei dem neuen Kunstführer "Sehenswürdigkeiten...";

Franz Nacke berichtete über Bemühungen in der Nienborger Heimatforschung und die damit verbundenen Verknüpfungen;

Heinz Schaten verfügt über einen verhältnismäßig kleinen Kreis von aktiven Heimatfreunden aus dem

großen Kreis des Heeker Schützenvereins. Im Gemeindehaus "Epping" soll demnächst eine eigenständige Heimatstube eingerichtet werden.

Von einer besonders regen Trachtentanzgruppe im Wüllener Heimatverein wußte **Hubert Feldhaus** zu erzählen. Er regte außerdem an, Lehrer und Schüler enger in die Heimatpflege einzubinden;

Hubert Vogtt vom Heimatverein Stadtlohn bedauerte, daß die vertraute und gefühlsempfundene Heimat- und Brauchtumpflege in den Städten sehr schwer zu erhalten sei. Das überschaubare Dorfleben habe da bessere Voraussetzungen.

Die Teilnehmer zeigten sich zum Schluß zufrieden mit dem Ergebnis der Zusammenkunft und verabredeten sich für den **25. September zu einem Herbsttreff im Heimathaus 'Weßling' in Legden.**

JAHRESBERICHTE

Seine Liebe gehört seinem Heimatdorf

In der Jahreshauptversammlung des **Heimatvereins Reken** wählten die Mitglieder den 81jährigen Hermann Illerhues zum Ehrenvorsitzenden. Die Ehrenurkunde überreichte ihm sein Nachfolger im Amt des ersten Vorsitzenden, Bernhard Hensel. Hermann Illerhues ist das letzte lebende Gründungsmitglied des Vereins vor fast 50 Jahren und war 25 Jahre Vorsitzender. Er hat sich mit Elan, Ideenreichtum und Freude für die Heimatpflege eingesetzt und ein umfangreiches Kapitel an der Vereinsgeschichte mitgeschrieben. Unter seiner Mitwirkung ist das Windmühlennmuseum entstanden, das Museum in der alten Kirche und das Heimathaus Uphave. Ein großes Anliegen war ihm der Erhalt alter Traditionen und des Brauchtums, Denkmalpflege und die Bewahrung des dörflichen Charakters seiner Heimatgemeinde.

Bernhard Hensel würdigte die erfolgreiche, jahrzehntelange Arbeit in einer Laudatio und dankte Hermann Illerhues im Namen aller Mitglieder für seinen unermüdlichen Einsatz.

Die Mitglieder beschlossen, die in jedem zweiten Monat stattfindenden Proalaowende auf Montag zu verlegen. Dieser Termin erwies sich als gut, das Haus Uphave war im April sehr gut besucht, als über "Sitten und Gebräuche" zur Fasten- und Osterzeit erzählt wurde.

In den Vorstand wählten die Mitglieder: Stellvertretender Vorsitzender wurde Willy Kolanczyk, Schriftführer Bernd Konniger, sein Stellvertreter Leo Löbbing, Kassierer Rudi Röttgers, sein Stellvertreter Hermann

Eiling, der dieses Amt von Heinrich Micheel übernahm, der aus Altersgründen aus dem Vorstand ausschied. Ortsheimatpfleger wurde Dr. Günter Benson, sein Stellvertreter Ernst Dülmer. Besitzer sind: Anni Thies, Mechtild Benson, Anni Schwerhoff, Josef Hake, Heinrich Bernemann, Josef Schulze-Holthausen, Bernhard Inhestern, Bernhard Looks, Hermann Benning, Karl Vaut und Hubert Wiatr.

Heimatvereinsgründung aus Sorge um Erhalt der dörflichen Gemeinschaft

In dem zu Ostern erschienenen Alstätter Familienblatt steht geschrieben, daß Heinrich Harpering nach mehr als 22 Jahren als Vorsitzender des **Heimatvereins Alstätte** sein Amt in jüngere Hände gegeben hat. In der Jahreshauptversammlung wurde Heinrich Harpering zum Ehrenvorsitzenden ernannt und Heinrich Holters zu seinem Nachfolger gewählt.

Schriftführer Toni Winter würdigte die "Pionierarbeit", die Heinrich Harpering für den Verein geleistet hat, und sagte: "Im Sommer 1972 habe Heinrich Harpering den Heimatverein in Sorge um den Erhalt der dörflichen Gemeinschaft gegründet, weil er erkannt habe, daß nach der kommunalen Neugliederung das Dorf Alstätte zu einer neuen Identität finden müsse. Durch kontinuierliche Aufbauarbeit habe er den Verein zu seiner heutigen Größe geführt. Er dankte auch Frau Marie Harpering, die ihren Mann unterstützt und viel Verständnis aufgebracht habe." Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte Toni Winter eine Original-Landkarte aus dem Jahre 1841 und einen Blumenstrauß.

Heinrich Harpering dankte dem Vorstand, allen Mitgliedern für die Mitarbeit. Der Familie Bernhard Grewing galt sein besonderer Dank für die Betreuung des Heimathauses auf so liebevolle Weise. Ferner sprach er dem Redaktionsteam des Familienblattes seinen anerkennenden Dank aus. Das Familienblatt sei ein wichtiger Eckpfeiler des Heimatvereins und aus dem Alstätter Leben nicht mehr wegzudenken. In den Dank bezog er auch die Geschäftswelt mit ein, durch deren Anzeigen die Herausgabe erst möglich sei. Schriftführer Toni Winter berichtete über die Arbeit des vergangenen Jahres und über Veranstaltungen in diesem Jahr. **Am 3. und 4. Juni wird eine Ausstellung zu dem Thema "Das Jahr 1945" sein.** Die Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Heinrich Holters, Stellvertreterin Gertrud Vorkamp, zweiter Schriftführer Heiner Sicking, zwei-

ter Kassierer Heinrich Rolting und zweiter Kassensprüfer Franz-Joseph Winter.

Zu Beginn hatte Johannes Stinner vom Landeskundlichen Institut in Vreden über seine Arbeit für das Buch "Das Jahr 1945 im Kreis Borken" berichtet.

Dorfplatz - KLJB - Landauer - Museumsbahn

Im Familienblatt wird über Ereignisse im Dorfleben, aus Vereinen, der Standesamtschronik von 1795/96 und von Persönlichkeiten berichtet. Kommunalpolitiker, Vereine und Geschäftsleute versuchen, in konstruktiver Zusammenarbeit die Weichen für die Schaffung eines Dorfplatzes zu stellen. Dieser Platz könnte als Parkraum und bei Veranstaltungen als Festplatz genutzt werden. Vielleicht bietet sich die Hofstelle Render, die an dem vorgesehenen Gelände liegt, als Heimathaus an. Der Arbeitskreis "Unser Dorf soll schöner werden" will in diesem Jahr bei der Gestaltung der beiden angelegten Kreisverkehre mitwirken. Gedacht ist an die Aufstellung neuer Parkbänke, wenn genügend Interesse besteht.

Berichtet wird über die Aktion **"Die KLJB gestaltet das Land - neue Chancen durch unsere Hand"**.

Die Katholische Landjugend hat überall im Kreisgebiet trotz des schlechten Wetters in diesen 72 Stunden vom 30. März bis 2. April Großartiges geleistet in den einzelnen Orten bei der Gestaltung bestimmter Objekte und für den Naturschutz. In Alstätte wurden auf einer Länge von 1,5 km Länge Anpflanzungen entlang der Aa vorgenommen, eine hölzerne Schutzhütte für Radfahrer und Wanderer im Beßlinghook aufgestellt und am Ortseingang eine Hainbuchenhecke gepflanzt. Am Pfingstmontag wird der Bevölkerung die restaurierte Shefton-Landauer-Kutsche vorgestellt, die aus dem Jahr 1892 stammt.

Die Mitglieder der EUREGIO-EISENBAHN fahren vom Alstätter Bahnhof mit der Museumsbahn in den Frühling. In der einjährigen Pause haben sie fleißig gearbeitet, um neuerworbene Wagen, Schranken- und Gleisanlagen funktionstüchtig zu machen. Ein Fahrzeug ist originalgetreu rekonstruiert worden und wird nun zur Fahrradbeförderung genutzt. Mit kostenlosem Fahrradtransport und einem attraktiven Rahmenprogramm am Bahnhof Alstätte hoffen die Eisenbahnfreunde viele Fahrgäste aus nah und fern anzulocken. Gefahren wird an jedem Sonntag im Mai, Juni und im September. Erstmals werden im Winter sogenannte Nikolausfahrten angeboten am 3. und 10. Dezember. Nähere Einzelheiten erfährt man bei Clemens August Brüggemann, Haarmühle, Telefon-Nr.: 0 25 67 / 4 27.

Blumensträuße als Dank

In der Generalversammlung des **Velener Heimatvereins** stellte sich Willi Volks nicht mehr zur Wiederwahl als zweiter Vorsitzender. Vorsitzender Alfons Wellermann dankte ihm im Namen aller Mitglieder mit einem prächtigen Blumenstrauß für seinen langjährigen, unermüdlichen Einsatz in der Heimatpflege. Als neuer zweiter Vorsitzender wurde Werner Nienhaus von der Versammlung gewählt. Als Kassenwart wurde Helgard Möller zum fünften Mal in ihrem Amt bestätigt. Auch ihr übergab der Vorsitzende als Dank einen Blumenstrauß. Der Heimatverein hat für dieses Jahr wieder ein interessantes Jahresprogramm zusammengestellt. Maigang, Pättkestour, eine Fahrt in's Blaue im Juli, sind außer der Pflege traditionellen Brauchtums, wie z. B. Proalowende und Nikolausumzug für die Kinder, angesagt.

Schon Ende März fand im Heimathaus eine Dichterlesung mit der Preisträgerin des Fritz-Reuter-Preises, Frau Otilie Baranowski aus Bevergern, statt. Neben eigenen Gedichten und Geschichten wurden den Zuhörern auch Empfindungen und Eindrücke der letzten Kriegstage lebendig vermittelt. Leckerbissen dieser Art werden auch zukünftig auf dem Programm des Heimatvereins erscheinen.

VEREINSNACHRICHTEN

Kinder mit Palmstöcken wie Glanzlichter

"Die Kinder von Jerusalem trugen Zweige in den Händen. Sie zogen dem Herrn entgegen und riefen: Hosanna in der Höhe", so heißt es in der Liturgie zum Palmsonntag während der Prozession mit den geweihten Palmzweigen.

Die **Ramsdorfer Kinder** hatten sich mit geschmückten Palmstöcken an diesem kühlen zweiten Aprilsonntag auf dem Burgplatz versammelt, wo Pfarrer Ludger Schlotmann vom erhöhten Eingang der Burg die Palmweihe vornahm. Von dort ging es in einer Prozession in die Pfarrkirche St. Walburga zu einem festlich gestalteten Kindergottesdienst.

Anschließend trafen sich viele Kinder und Erwachsene wieder auf dem Burgplatz rund um den Brunnen, der mit einer prachtvollen Krone aus Tannengrün geschmückt war, in die viele hundert gelb angemalte Eier eingefügt waren. Ein leuchtender Frühlingsgruß von der Nachbarschaft Borgadelle anlässlich der vierwöchigen Osterbrauchausstellung im Museum, die mehr als 25 000 Besucher zählte. Der Vorsitzende des **Heimatvereins Ramsdorf**, Bernhard Sühling, sagte bei der Begrüßung, die Kinder mit den Palm-

stöcken seien am letzten Tag der Ausstellung wie Glanzlichter. Zahlreiche Gemeinden aus dem Kreis Borken hätten ihre Palmstöcke in der ortstypischen Gestaltung in der Ausstellung gezeigt. Fürwahr, es war eine interessante Möglichkeit, zu vergleichen, aus welchen Materialien und mit welchem Schmuck die Palmstöcke hergestellt worden waren. Zweige von Haselnuß- und Holunderbäumen oder der Weide werden für den Stock genommen, entweder verzweigt oder als Stecken, manchmal mit aufgehobelter Rinde. Verziert waren die Palmstöcke mit bunten Bändern aus Krepppapier, mit Trockenobst, mit süßem Backwerk, Süßigkeiten oder mit Äpfeln. Viele waren reichlich mit Buchsbaum versehen, in den meisten saß an der Spitze ein Palmvogel. In diesem Teil der Ausstellung verbreitete sich ein herrlicher Duft.

In Ramsdorf wird ein Zweig oder Stab mit viel Buchsbaum, bunten Bändern, Süßigkeiten und einem Palmvogel geschmückt. Alle Palmstöcke waren mit viel Einfallsreichtum gestaltet worden und wunderschön anzusehen.

Bernhard Sühling sagte, der Palmstock aus Buchsbaum sei ein sichtbares Zeichen, daß das Osterfest nahe sei. Der geweihte Palm werde nun in alle Häuser getragen, ein uralter Brauch.

Die Kinder sangen das Lied "Gottes Liebe ist wunderbar" und zum Schluß "Palm, Palm, Paosken..."

Alois Mensing, Vorstandsmitglied im Heimatverein, wies in seiner Ansprache auf den alten Brauch hin, den es neu zu beleben gelte. Die Kinder sollten wieder durch die Nachbarschaften ziehen, um dadurch eine Verbundenheit mit den dort Wohnenden zu erreichen. Anonymität mache sich leider auch schon in kleinen Gemeinwesen bemerkbar.

Der Heimatverein verschenkte an die Kinder und Erwachsenen Palmvögel und Hasenköpfe, eine Neuschöpfung aus der Backstube von Bäckermeister Alois Mensing, und viele Plätzchen, die mit bunten Streuseln verziert waren.

Brauchtum: Palmstocksingen

Zahlreiche Heimatvereine pflegen den Brauch des Palmstock-Singens in den Nachbarschaften. So auch **Stadtlohn**, wo sich die Kinder am Markt nach dem Gottesdienst versammelten und mit Kiepenkerl Henderk Demes und Vorstandsmitgliedern des **Heimatvereins** das traditionelle Palm-Palm-Poasken-Lied sangen. Anschließend wurde den 300 Kindern ein gebackenes Häschen an ihren Palmstock gehängt. Nach altem Brauch zogen die Kinder danach mit ihren Palmstöcken in die einzelnen Nachbarschaften singend von Haus zu Haus und bekamen als Dankeschön eine Süßigkeit.

Fröhlich in den Mai

Zu Beginn des Maimonats haben Heimatvereine in zahlreichen Städten und Gemeinden einen Maibaum aufgestellt, zum Volksliedersingen und Tanz eingeladen. In Borken fand wieder das Fest der Maitremse auf dem Marktplatz und in vielen Nachbarschaften statt. Es wurde auch zu den ersten Pättkesfahrten eingeladen. Das wunderschöne Frühlingswetter lockte zu allen Veranstaltungen zahlreiche Besucher, insbesondere Familien an.

Schaufenster für den Heimatverein Oeding

An der Jakobstraße in Oeding hat der Hausbesitzer Franz Hinze dem Heimatverein Oeding kostenlos eine Vitrine zur Verfügung gestellt. In diesem Schaufenster kann der Verein seine Arbeit vorstellen und auf Veranstaltungen hinweisen.

In Asbeck der 23. historische Schnadegang

Zum 23. Mal wurde am 1. Mai vom **Heimatverein Asbeck** der historische Schnadegang ausgerichtet. Auf einen Jahrhunderte alten Brauch werden die Grenzverlaufskontrollen im westfälischen Raum zurückgeführt. Angeführt von einer Reiter- und Fußgruppe in historischen Kostümen des adeligen Damenstiftes und des Hauses Asbeck werden in wechselnder Folge grenznahe Bauern besucht. Diesmal wurden die Grenzen im Bereich Frettholt kontrolliert. Auf dem Hof Fier war eine Rast mit anschließendem Frühschoppen. Dort führte die vierte Klasse der Margaretenschule Tänze vor.

Nach dem Rückmarsch zum geschmückten Küchenhof des ehemaligen adeligen Damenstiftes fand dort ein ausgiebiges Eßgelage statt. Nachmittags bot das Cafe im Jugendheim selbstgebackenen Kuchen an. Zur Unterhaltung spielte der Asbecker Musikverein. Dorfrundfahrten mit dem "Pengel-Anton" und eine große Verlosung sorgten ebenfalls für Abwechslung. Rund um die Kirche veranstaltete die Margaretenschule ein Kinderfest mit Hüpfburg, Karussell, Ponyreiten, zahlreichen verschiedenen Geschicklichkeitsspielen, bei dem es Preise zu gewinnen gab. Wie uns Maria Pier-Bohne, Geschäftsführerin im Heimatverein, bei einem Telefongespräch erzählte, richtet der Heimatverein dieses historische Fest allein aus. Alle Asbecker Haushalte beteiligen sich an der Kuchenbäckerei. Der Erlös wird caritativen Zwecken zugeführt oder zur Verschönerung des Dorfbildes verwandt.

Im 12. Jahrhundert ein Doppelkloster

In diesem Jahr wurde gleich am frühen Morgen zur Erinnerung an die 900 Jahrfeier der Gemeinde Legden-Asbeck im Jahr 1992 und die Niederlassung von Augustinerinnen eine Bronzeplastik enthüllt und geweiht. In der Jubiläumsschrift 1092 - 1992 "900 Jahre Legden und Asbeck" schreibt Dr. Manfred Wolf zu dem Stift Asbeck: "Bischof Friedrich von Münster erklärt in einer Urkunde des Jahres 1163, sein Vorgänger, Bischof Werner, habe die Kirche St. Margareta in Asbeck mit einem Konvent von Brüdern und Schwestern geschmückt. Das Stift bestand jedoch schon vor dem Jahre 1151. In diesem Jahre schenkte ihm nämlich der Bischof Werner einen Zehnten in Wilmsberg. Die Pfarrkirche in Asbeck dürfte erst um 1100 entstanden und eine bischöfliche Gründung sein. Bischof Werner konnte offensichtlich über die Kirche frei verfügen. Als erstes Gut, das die Urkunde von 1151 unter den Gütern als Grundausstattung des Stifts anführt, wird der Pfarrhof (domus dotis) genannt.

In der Urkunde von 1282, in der der Bischof Eberhard von Münster das Stift Asbeck nach der Ablösung der Vogtei unter seinen Schutz nimmt, wird dieses als dem Augustinerorden zugehörig bezeichnet. Diese Stelle besagt nicht, daß im Jahre 1282 ein Wechsel in der Ordenszugehörigkeit eingetreten sei, sondern ist eine zufällige Erwähnung. Die hier mitgeteilte Angabe ist aber nicht präzise. Norbert von Xanten vollzog bei der Gründung des Prämonstratenserordens eine Weiterentwicklung der Augustinerregel. Ebenso wie Zisterzienserklöster gelegentlich als dem Orden des hl. Benedikt zugehörig bezeichnet werden, dessen Reformzweig sie waren, werden Prämonstratenserklöster dem Augustinerorden zugerechnet.

Ein Indiz dafür ist die Tatsache, daß die oben zitierten Urkunden von 1151 und 1163 von Brüdern und Schwestern sprechen. Asbeck war also anfangs ein Doppelkloster."

Soweit die Auszüge aus dem geschichtlichen Rückblick.

BUCHTIPS

Monatszeitschrift für Heimatpflege - gefragte Nachschlagewerke

Das Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Kultur hat im Laufe der letzten Jahre eine fünfbandige Reprintausgabe der Monatszeitschriften für Heimatpflege von 1914 bis 1922 herausgebracht.

Auf unsere Frage, warum diese Hefte in diesem Verfahren erneut veröffentlicht worden sind, sagte uns Diplom-Archivarin Renate Volks-Kuhlmann, diese seien häufig als Nachschlagewerke aus dem Kreisarchiv ausgeliehen bzw. eingesehen worden für viele Anlässe, Vorhaben und Veröffentlichungen. Sie seien ein aufschlußreiches kleines Archiv über diesen Zeitraum. Deshalb sei es zweckmäßig gewesen, diese zusammengefaßt in einem Wiederdruck - der Verlag Temming habe zugestimmt - herauszubringen. Zahlreiche Archive haben die fünf Bände inzwischen erworben, weil sie gefragte "Zeitzeugen" sind. Nach Meinung der Archivarin sollte jeder Heimatverein die Bände als Nachschlagewerke besitzen.

Dieser Meinung stimmt die Redaktion des Heimatbriefes gern zu und stellt die Bände, die fast 4000 Seiten umfassen, in großen Zügen in den nächsten Heimatbriefen vor, um den Heimatvereinen einen Überblick zu geben, worüber berichtet wird.

Im Band V ist ein Gesamtregister "1914 - 1922 Westmünsterland/Münsterland" eingefügt mit einem Inhalts-, Autoren- und Abbildungsverzeichnis und einem Ortsregister, so daß man schnell "fündig" werden kann.

Die fünf Bände sind eine interessante Lektüre über vergangene Zeiten, eine Fundgrube für Forschungen über den geschichtlichen Ablauf dieser Zeit, tagesbezogene Ereignisse, heimat- und volkskundliche Themen, Berichte über Orte, Persönlichkeiten, Residierende, historische Gebäude, die Entwicklung in den Städten und Gemeinden. Aufsätze über Naturschutz, Pflanzen und Tierwelt geben interessante Aufschlüsse; Erzählungen, Gedichte und Sprüche lockern die sachbezogenen Texte auf.

Nicht zu unterschätzen in ihrem heutigen Wert sind die zahlreichen Fotografien mit Ortsansichten, Gebäuden und Personen. Im Laufe der letzten 80 Jahre haben die größer werdenden Städte und Orte ihr Aussehen stark verändert, auch durch Kriegszerstörungen.

Beim Lesen schüttelt man auch häufig mit dem Kopf über den damaligen Schreibstil, oft weitausholend in der Darstellung des Themas, die übertriebene Sicht der Bedeutung des Vaterlandes, die beherrschende Autorität des Kaisers oder der Obrigkeit. Das zeigt sich besonders in den Berichten aus dem ersten Weltkrieg.

Der Band 1914 und 1915

Die Monatsschrift für Heimatpflege wurde von Dr. Klemens Becker und Dr. Julius Francke, beide Oberlehrer am Gymnasium Bocholt, herausgegeben. Das erste Heft erschien im Jahr 1914, der Verlag

Temming druckte es, das Jahresabonnement kostete DM 3,-. Aus dem Vorwort seien einige Zitate wiedergegeben: "Ein neues Blatt im Blätterwalde! Rauscht und braust es da nicht gerade genug, längst schon zuviel, als daß man die einzelnen Stimmen beachten und unterscheiden könnte? Es ist noch nicht lange her, daß man zu der Erkenntnis gekommen ist, das vaterländische Fühlen und Sinnen, in seiner alten Stärke und Ausdehnung gefährdet, müsse auf besondere Weise neu belebt und gestützt werden. Aus der Erkenntnis dieser Notwendigkeit heraus erwuchs die Heimatpflege."

Weiter heißt es: "Daß man bei einer Zeitschrift unserer Art auf die Mitwirkung und Mitarbeiterschaft weitester Kreise allerorts angewiesen ist, versteht sich von selbst. Wir rechnen dabei nicht zum wenigsten auf die rege Anteilnahme der Lehrerschaft, da ja unserer Zeitschrift als Führerin zur Heimatkenntnis schon für den Unterricht manche Anregung und manchen Stoff bieten will."

Durch die Herausgabe sollten die Grundgedanken der Heimatpflege verbreitet und an die Bevölkerung weitergegeben werden. Man wollte eine Lücke schließen in dem "Literarisch armen Gebiet" an der holländischen Grenze, abseits von den großen Verkehrs- und Handelslinien. In der Hauptsache sollte aus den Kreisen Ahaus und Borken berichtet werden. Es wurde vermerkt, daß man mit den in beiden Kreisen bestehenden Blättern eine Verschmelzung anstrebe.

Ab August 1915 erschien die Schrift in Verbindung mit "dem Organ des Vereins für Geschichtsforschung und Altertumskunde des Kreises Ahaus 'Aus alter Zeit' und des Vereins für Heimatpflege zu Bocholt".

Eine brauchbare Heimatkunde von "Westmünsterland"

Berichtet und aufgeklärt werden sollte über des Volkes Sein und Werden, über seine Sitten und Anschauungen, seine Gebräuche und Einrichtungen. Weil sie vielen fremd war, sollte Einblick in die Pflanzen- und Tierwelt gegeben werden. Aufgearbeitet werden sollte die Rückständigkeit in der Sprachforschung. Schon damals befürchtete man den Untergang der Mundart. Ermuntern wollte man zu literarischen Werken, derer es in diesem Raum wenig gab. Volks- und Kinderlieder, Sprichwörter und Redewendungen sollten festgehalten und weitergegeben werden. Am Schluß ihrer Betrachtungen schreiben die Herausgeber: "Nur aus so gewonnenem und gesammeltem Stoff kann sich auch eins ergeben, was lange wünschenswert ist, eine umfassende brauchbare Heimatkunde von "Westmünsterland".

Themenschwerpunkte behandelten bestimmte Mitarbeiter, aus deren Aufsätzen man viel über das Leben, die Kommunalpolitik und Einrichtungen aus den früheren Jahrhunderten erfährt, die heute als Grundlage für neuere Veröffentlichungen mit herangezogen werden können.

Es werden z. B. Osterbräuche beschrieben, dabei auf den Palmstock und das Singen am Palmsonntag eingegangen. Abgedruckt sind die verschiedenartigen Gesänge aus Epe, Vreden, Bocholt, Dingden und Rhede. Von Heiden, das in diesem Jahr ein Doppeljubiläum feiert, wird in Fortsetzungen berichtet, wie auch aus vielen anderen Orten.

Nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges im August 1914 werden Frontberichte, Feldpostbriefe mitaufgenommen sowie die Namen der vermißten, gefallenen und mit einer Auszeichnung geehrten Soldaten.

Unter dem Titel "ne Göpse vull" werden im ersten Artikel der Wortbegriff erklärt und in den weiteren unverständene und seltene Wörter plattdeutschen, hochdeutschen oder fremden Ursprungs. Vertieft man sich in die Hefte, hört man mit dem Lesen nicht mehr auf. Man erfährt soviel Interessantes, Wissenswertes und Historisches aus dem Westmünsterland. Die Hefte bieten sich als Fundgrube an, selbst wenn durch die Heimatforschung heute neue Erkenntnisse vorliegen. Mitfinanziert werden die Hefte durch Anzeigen, auf ihre Lektüre sollte man nicht verzichten.

Zu beziehen beim Kreiskulturamt, Tel.: 0 28 61 / 82 13 50; Einzelpreis DM 39,-, Sonderpreis alle 5 Bände DM 150,-, jeweils zuzügl. Versandkosten.

Kriegschronik der Stadt Bocholt 1939 - 1945

In der Reihe "Bocholter Quellen und Beiträge" ist jetzt der Band 7 mit dem Titel "Kriegschronik der Stadt Bocholt 1939 - 1945" erschienen, der von Gerhard Schmalstieg, Mitarbeiter im Stadtarchiv, bearbeitet worden ist. Fast 500 Seiten umfaßt die Chronik, der ein Register angefügt ist. Quellenangaben und Hinweise sind sofort vermerkt. Gerhard Schmalstieg weist in seiner Einleitung darauf hin, wie es zu der von den Nationalsozialisten angeordneten Verfügung, eine Stadt- oder Ortschronik zu führen, kam. Daraus wurde meistens eine "Ortskriegschronik", weil sich der Beginn bis zum Zeitpunkt des zweiten Weltkrieges aus vielerlei Gründen hinzog.

Gerhard Schmalstieg schreibt dazu: "Die Stadtchronik ist ein Ergebnis des Willens der NS-Stadtführung, eine Geschichtsquelle zu schaffen, und spiegelt somit die von der damaligen Stadtführung gewollte Sichtweise städtischer Ereignisse wider. Eine grundsätzlich positive Darstellung des von der Stadtverwaltung

angeregten oder beaufsichtigten städtischen Lebens und der damit eng verbundenen Aktivitäten der NS-Partei und ihrer Gliederung ist, zumindest für die Jahre bis 1944, die Folge. Die genau gegenteilige Betrachtungsweise für die Chronik des Jahres 1945, die unter gründlich anderen politischen Verhältnissen entstanden ist, verwundert gleichfalls nicht. Dies ist nicht nur nachteilig: Die nachträglich andere Interpretation der Dinge nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus hat die zeitgenössische Sichtweise hier in Bocholt vollständig überlagert, so daß ein davon unbeeinflußter Blick auf die nationalsozialistische Phase der Stadtgeschichte kaum möglich war. Die Chronik stellt ein rares Authentikum einer problematischen Zeit dar, das bei aller Problematik jedoch eine beachtenswerte Quelle zur Erforschung eines ungeliebten Abschnitts der Geschichte Bocholts bildet.

Weil die Stadtchronik Bocholt nicht ein Resultat der Lokalgeschichtsforschung ist, sondern eine Quelle dazu, sind zu ihrer Verwendung Hinweise vonnöten, schon um einem etwaigen Vorwurf zu begegnen, hier werde der unkritischen Verbreitung von NS-Ansichten Vorschub geleistet.

Diese Überlieferungslage macht die Bocholter Stadtchronik 1939 - 1945 zu einer wesentlichen, für viele Einzelheiten wohl einzigen Quelle für die zweite Hälfte der nationalsozialistischen Herrschaft in der Stadt, der man jedoch mit der für viele Quellen aus der NS-Zeit gebotenen kritischen Distanz begegnen muß. Die sachliche Zuverlässigkeit und die parteiliche Unabhängigkeit der Chronik können wie die einer zeitgenössischen Lokalzeitung bewertet werden."

Die Redaktion des Heimatbriefes kann nicht allen Hinweisen in der Einleitung zu der Chronik nachgehen. Es zeigt sich, wie schwierig die Bearbeitung und Herausgabe war, wenn man sie liest. Was es alles zu bedenken gab.

In ihrem Begleitschreiben zu diesem Buch schreiben Bürgermeisterin Christel Feldhaar und Stadtdirektor Hans-Josef Dahlen: "Am 22. März 1995 jährt sich die Zerstörung der Stadt Bocholt zum fünfzigsten Mal. Das Datum nehmen wir zum Anlaß, eine Chronik der Stadt Bocholt aus den Jahren 1939 bis 1945 den Bürgerinnen und Bürgern vorzustellen.

Die Chronik ist ein stadtgeschichtliches Dokument aus der Zeit der Diktatur des Nationalsozialismus, der auch Bocholt erlegen war. Eine Zeit des Krieges, dessen gesamte Brutalität und Zerstörung auch unsere Stadt schließlich massiv und in ihrer Gesamtheit erlebt hat.

Die Zerstörung der Stadt Bocholt am 22. März 1945 und die Befreiung der Stadt vom Nationalsozialismus am 30. März 1945 ist Anlaß für die Veröffentlichung

dieser Chronik. Dieser letzte Tag stellte für die Stadt Bocholt gleichzeitig das Kriegsende dar.

Der 50. Jahrestag ist kein Anlaß für freudige Feiern, wohl aber Anlaß, sich zu erinnern, zu besinnen und Rückschau auf die Vorgeschichte des Kriegsendes zu halten. Trotz vielseitiger Bemühungen ist die Geschichte der Stadt während der nationalsozialistischen Zeit noch nicht befriedigend erforscht. Hierzu hat u. a. auch der Mangel an umfassenden Quellen beigetragen.

Die Stadt Bocholt legt nun ihre Kriegschronik 1939 bis 1945 einer breiten Öffentlichkeit vor, um diesen Quellenmangel zu mindern. Wir sind uns bewußt, daß die Chronik durchaus nicht in jedem Fall die Objektivität besitzt, die von einer offiziellen Geschichtsdarstellung heute erwartet werden darf. Wir verbinden mit der Publikation die Aufforderung und den Wunsch, diese Quelle zur Erforschung einer problematischen Periode der Geschichte der Stadt Bocholt zu benutzen. Sie soll dazu beitragen, die historische Wahrheit zu bejahen und das unermessliche Leid, das Deutsche den Juden und europäischen Nachbarn zugefügt haben, nicht zu vergessen.

Aus dem schon vorhandenen Manuskript wurden bereits Auszüge veröffentlicht. Nach unserer Auffassung war eine Gesamtdarstellung 50 Jahre nach Kriegsende notwendig, um die Geschichte gerade in der Zeit von 1939 bis 1945 noch transparenter zu machen. Dabei wurden die vorhandenen Texte nicht verändert. Sie dürfen aufgrund der enthaltenen politischen Färbung auch nur unter wissenschaftlichen Überlegungen gesehen werden. Von mancher politischen Anschauung, die in der Chronik enthalten ist, müssen wir uns distanzieren.

Für unsere Jugend soll die Chronik vermitteln und deutlich machen, was in der Zeit von 1939 bis 1945 geschehen ist. Sie soll zeigen, wie Macht mißbraucht wurde und zu einer bislang nicht dagewesenen Zerstörung und zu unermesslichem Leid sowohl in der Bevölkerung Bocholts als auch bei den europäischen Nachbarn geführt hat."

Noch sind nicht alle Quellen erschlossen

Die Stadtchronik beginnt am 20. August 1939 und schildert die letzten Vorbereitungen für den zweiten Weltkrieg. Bereits am 22. August begannen die Einberufungen zur Wehrmacht. Tag für Tag sind Ereignisse festgehalten, die der Chronist für wichtig hielt: Veranstaltungen, Ehrungen, das Kriegsgeschehen, die Schutzvorkehrungen, der Fliegeralarm, die ersten Bomben fielen am 20. Mai 1940 und richteten Sachschaden an. Familienereignisse, Personalien, all das findet man, sogar die Meldung am 9. September 1942

von einem schwarzen Rettich aus einem Garten, der 350 Gramm wog. Aufgelistet wurden Personenstandsdaten, das Wetter, Neu- und Erweiterungsbauten, das Ergebnis der Sammlung von Wintersachen, tagesbezogene Ereignisse, die Höhe der Schäden bei Bombenangriffen, Berichte über Rats- und Parteisitzungen, Prozesse beim Amtsgericht, Berichte über kulturelle und sportliche Veranstaltungen.

Alles ist abgestimmt auf die allgegenwärtige Partei, auf Heldentum, das Kriegsgeschehen, es ist teils Propaganda, teils sind es auch Fälschungen.

Zu der Chronik zu dem Jahr 1945 schreibt der Bearbeiter: "Ebenso das Kriegsende: Dr. Brökers Unterlagen sagen aus, daß ihr Teil der Chronik erst gut drei Jahre nach den geschilderten Erlebnissen verfaßt wurde. Auch hier hat das Wissen nach Kriegsende die Erinnerung der vorherigen Geschehnisse beeinflusst und nachträglich umgeformt. Die Chronik des Jahres 1945 trägt deutlich spürbar NS-kritische, religiöse Züge, die zuvor schon angedeutet wurden: Berichte über Mißorganisation und Chaos durch NS-Gliederungen, menschenverachtende Radikalität von NS- und Wehrmachtsführern, die katholische Kirche als einzige moralische Kraft, die Alliierten nicht als verhaßter Feind, sondern als wohlausgerüstete Sieger- und Ordnungsmacht, die Niederlage als Befreiung. Im Bann der NS-Herrschaft ist ein derartiger Tenor in einer offiziellen städtischen Verlautbarung nicht denkbar und von der Chronistin auch nicht zu erwarten. Trotz zeitlicher Kontinuität hat die Stadtchronik an der Jahreswende 1944/45 einen inhaltlichen Bruch, der neben der Einstellung der Chronistin vor allem von der Entstehungszeit der Chronikbeiträge bestimmt ist." Gerhard Schmalstieg weist ferner darauf hin, daß die Namensnennungen in der Chronik erhebliche Probleme mit sich brachte. Es war die Rechtslage zum Persönlichkeitsschutz in Archivalien zu beachten. Gerhard Schmalstieg hat sich dieser schwierigen Bearbeitung unterzogen, in diesem 50. Jahr nach dem Ende des zweiten Weltkrieges eine Notwendigkeit. Die nationalsozialistische Zeit muß offengelegt und aufgearbeitet werden. Immer sind noch nicht alle Quellen dazu erschlossen.

Die Kriegschronik der Stadt Bocholt 1939 - 1945 gibt es in allen Buchhandlungen. Sie kostet DM 50,-.

Die Schlacht um Anholt

Ein erschütterndes Dokument aus den Kriegsergebnissen im März 1945 ist das Buch "Die Schlacht um Anholt", das vom **Heimatverein Anholt** im März dieses Jahres herausgegeben worden ist. Es sind Berichte von Frauen und Männern, die die Zerstörung der Stadt durch zahlreiche Bombenangriffe und den

Vormarsch der alliierten Truppen in der Zeit vom 26. bis 31. März 1945 schildern.

Aber nicht nur die damaligen Feinde haben die Stadt in Schutt und Asche gelegt, sondern deutsche Soldaten haben auf Befehl die beiden Türme der Pfarrkirche St. Pankratius gesprengt.

Everhard Onstein, Vorstandsmitglied des Heimatvereins, hat in seinem Vorwort geschrieben, daß das Buch durch Befragungen von Zeitzeugen zustande kam, denen man die Erregung und Ergriffenheit beim Wiedergeben der eigenen Erlebnisse anmerkte. Kein Wunder, wenn man liest, was sie erleiden, ertragen und verkräften mußten. Die Schilderungen sind so authentisch nachgeschrieben, daß man als Lesende davon nicht unberührt bleibt.

Die systematische Bombardierung der Stadt, die Einbeziehung in die Kriegsfront auch wegen der Grenznahe zu den Niederlanden, war für die Bevölkerung wie ein Inferno, aus dem die meisten entfliehen mußten in die ländliche Umgebung oder bis zu Freunden in die Niederlande. In dieser Zeit verloren 37 Frauen, Männer und Kinder und 75 Soldaten ihr Leben. Groß war die Hilfsbereitschaft untereinander. Man rückte auf engstem Raum zusammen mit den Ausgebombten und teilte alles miteinander.

Everhard Onstein hebt in seiner einführenden Betrachtung hervor, daß alle damaligen Vorfälle eingebannt, nicht vergessen, aber lange vergeben seien. Als beglückendes Ergebnis der Befragungen hielt er fest: "daß die Bevölkerung Anholts, durch Verwandtschaft und Freundschaft stark verwoben mit dem Nachbarvolk sei, schon sehr früh nach der Katastrophe den Blick nach vorne gerichtet, und unter die Bilanz der Bitterkeit den berühmten Strich gezogen habe."

Mit einer Übersicht über die folgenschweren Ereignisse beginnt das Buch, danach folgt die Pfarrchronik, eingetragen von dem damaligen Pastor Edmund Janssen, der am 21.3.1945 schrieb: "Beginn der Schlacht um Anholt mit einem Luftangriff auf Schloß und Vorgelände." Fotografien zwischen den Aufzeichnungen zeigen das Ausmaß der auch mutwilligen Zerstörung der Türme der Pfarrkirche und der Stadt. Durch Bomben und Artilleriebeschuß wurden 43 Prozent aller Wohnungen in der Stadt und den Bauerschaften total zerstört, 52 Prozent wurden mehr oder weniger beschädigt, fünf Prozent der Wohnungen sind erhalten geblieben.

Pfarrer Janssen hat die Namen der Schuldigen benannt, die Anholt zu einer Festung erklärten und dadurch die Zerstörung in Kauf genommen haben. Am 10. Mai 1945 wird eine Zone entlang der holländischen Grenze als Niemandsland erklärt. Am 30. Oktober 1945 dürfen die früheren Bewohner wieder hier-

her zurück auf ihre Hofstellen kehren. Am 14. November erfolgt die Rücksiedlung.

Eine Liste mit den Namen der gefallenen und vermißten Soldaten ist dem Buch eingefügt, desgleichen Karten, die den Grundriß der Altstadt, den Umfang der Zerstörung und die Lage der Wallbunker wiedergeben. In weiteren Karten ist der Vormarsch der alliierten Truppen durch das Gebiet von Anholt und das Areal von Anholt und das Niemandsland eingezeichnet.

Berichtet wird auch in einer Zusammenfassung über die "Heimsuchungen Anholts in früheren Jahren" und die Meldungen aus den örtlichen Tageszeitungen von 1944 bis Ende März 1945.

50 Jahre nach dem Krieg werden im Kreisgebiet in zahlreichen Dokumentationen und Ausstellungen die Zerstörung durch Bombenangriffe, die Kriegsfront, das Ausmaß der Leiden der Bevölkerung und die diktatorischen Maßnahmen der Nationalsozialisten dargestellt. Fast alle Orte im Kreisgebiet waren davon betroffen. Damals haben sich die Menschen, die guten Willens waren, gegenseitig geholfen, um die größte Not zu lindern. Nach dem Krieg und der Befreiung von der Nazi-Diktatur haben sie einen neuen Anfang gewagt, sich nicht unterkriegen zu lassen und gelernt, in einer Demokratie zu leben.

Das Buch kostet DM 19,- und ist über den Heimatverein Anholt oder den örtlichen Buchhandel zu beziehen.

Frauen machen Literatur

In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der hauptamtlich geleiteten Büchereien im Kreis Borken hat die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Borken, Mechthild Schulze Hessing, eine Zusammenfassung von Kriminalromanen herausgebracht als Einstieg in Frauenliteratur. Sie schreibt in ihrem Vorwort: "**Frauen machen Literatur**" ist der Titel für eine Reihe von Literaturlisten, die sich mit den unterschiedlichen Aspekten der Rolle der Frau in der Gesellschaft befassen und deren Widerspiegelung in der Literatur dokumentieren. Die Idee für diese Veröffentlichungen stammt von dem Arbeitskreis der hauptamtlich geleiteten Büchereien im Kreis Borken und der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Borken. Den Anlaß hierfür gaben die Statistiken über die Leser und Leserinnen der Büchereien mit der eindeutigen Aussage, daß überwiegend weibliche Leserinnen jeglicher Altersstufe die Büchereien benutzen. So ist es durchaus naheliegend, etwas Besonderes für diesen großen Leserinnenkreis anzubieten. Allerdings sollte sich das Angebot nicht auf die Leserinnen be-

schränken, sondern möglichst viele Interessenten - also auch Männer - ansprechen.

Aus der breiten Palette der 'Frauenliteratur' wurde als erstes aus dem Genre der Kriminalromane ausgewählt vor dem Hintergrund, daß seit dem Anfang der Kriminalliteratur am Ende des 19. Jahrhunderts diese in auffälliger Weise von Frauen bestimmt wird. Ohne diese Autorinnen wäre die Krimi-Landschaft grauer und eintöniger. Die Gründe hierfür sind schwerlich zu ermitteln, aber den weiblichen Verfassern von Kriminalromanen wird oftmals eine besondere Gabe zugesprochen, Charaktere auszuleben und das psychologische Umfeld zu beschreiben. Die Anzahl der Kriminalautorinnen ist so groß, daß die Auswahl auf die in den letzten Jahren veröffentlichten Kriminalromane beschränkt wurde. Viele Autorinnen sind auf den Bestsellerlisten zu finden. Allerdings wurde darauf verzichtet, die 'Klassikerinnen' wie Agatha Christie, Dorothy Sayers, Patricia Highsmith, P. D. James und viele andere aufzuführen, da dies wiederum den Rahmen gesprengt hätte. Dafür ist eine Liste mit Anthologien angefügt worden.

Die Kriminalromane sind in den Büchereien ausleibar."

In dem 40 Seiten umfassenden Heft findet man die Anschriften der beteiligten Büchereien. Dort liegt das Heft auch aus. Außerdem kann man es bei der Gleichstellungsbeauftragten anfordern. Kreis Borken, Gleichstellungsbeauftragte, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82 13 56.

WAS - WANN - WO

Heinrich Neuy - Aquarelle und Zeichnungen

In der Kreissparkasse Borken wird bis zum 26. Mai während der Geschäftszeiten eine Ausstellung mit zahlreichen Aquarellen und Zeichnungen des Bauhauskünstlers Heinrich Neuy gezeigt. Der 1911 in Kvelaer geborene Künstler hat am Bauhaus in Dessau von 1930 bis 1932 bei Wassily Kandinsky, Josef Albers und Mies van der Rohe studiert. Nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Orten der Welt waren seine Werke in Ausstellungen, auch mit dem Bauhausarchiv, zu sehen. Die Kreissparkasse hat zu der Ausstellung von der Arbeit "ein wenig schwermütig" Plakate drucken lassen, davon sind 150 vom Künstler handsigniert.

1995: Barock in Westfalen

In diesem Jahr wird in Westfalen der 300. Geburtstag von Johann Conrad Schlaun gefeiert. Er hat von 1695 bis 1773 gelebt und ist der bedeutendste westfälische

Architekt und wichtigste Vertreter des deutschen Spätbarock. Als zentrale Veranstaltung aller Festlichkeiten im Westfalenland wird im Westfälischen Landesmuseum in Münster bis zum 6. Oktober die Ausstellung "Johann Conrad Schlaun - Architektur des Spätbarock in Europa" gezeigt.

Allüberall finden in Westfalen zahlreiche Veranstaltungen statt, deren Termine in einem Programmheft zusammengefaßt sind, das der Landschaftsverband Westfalen-Lippe herausgegeben hat. Dieses ist mit einem Ortsregister, Kalendarium und Hinweisen auf Neuerscheinungen versehen.

Das Programmheft sowie weitere Auskünfte zum Barock-Festival gibt es beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Kulturpflegeabteilung, Warendorfer Straße 24, 48133 Münster, Telefon-Nr.: 02 51 / 5 91 - 34 60, Telefax: 02 51 / 5 91 - 2 68.

Karikaturen von Kurt Halbritter zu Hitlers "Mein Kampf"

Bis zum 1. Juni zeigt die Volkshochschule Borken im Saal des Stadtmuseums Borken die Ausstellung "Adolf Hitlers Mein Kampf - Die 'Große Zeit' kritisch gesehen" mit Karikaturen von Kurt Halbritter (1924 - 1978).

Die Ausstellung, die von der Mahn- und Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus in Düsseldorf zur Verfügung gestellt wurde, umfaßt 100 Exponate - 80 Karikaturen und 20 Texttafeln.

Die Ausstellung, zu der auch ein Buch erschienen ist, gliedert sich wie Hitlers Buch "Mein Kampf" in fünf Kapitel: Kurt Halbritter hat aus diesen fünf Kapiteln exemplarische Textstellen herausgegriffen (z. B. über die Rassenlehre, den Lebensraumgedanken u. ä.), die in Form von Texttafeln in der Ausstellung zu sehen und für die Besucher zu lesen sind. - Hitlers Aussagen, deren Fundstellen in "Mein Kampf" mit genauen Seitenangaben belegt sind, hat Halbritter mit eindringlichen, ausdrucksvollen, bisweilen beißenden Karikaturen dargestellt und kommentiert.

In seinen ironischen Illustrationen steckt sozusagen das ganze "Dritte Reich", wie es "der kleine Mann" erlebte. Mit seinen Karikaturen möchte Kurt Halbritter nicht nur Vergangenheit um jeden Preis bewältigen, sondern den Blick gerade auf die Gegenwart lenken. Die VHS Borken lädt alle interessierten Bürger und insbesondere Schüler weiterführender Schulen herzlich zum Besuch dieser interessanten Ausstellung ein. Für Schulklassen können unter der Telefon-Nr.: 0 28 61 / 9 39 - 2 38 auch Vormittagstermine vereinbart werden.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr, samstags von 10.00 bis 12.30 Uhr, sonn-

tags von 10.00 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 17.00 Uhr.

"miteinander leben - voneinander lernen"

Am Freitag, 19. Mai, wird um 18.00 Uhr in Foyer des Kreishauses die **Wanderausstellung** zu dem Thema **"Ausländer und Ausländerinnen im Kreis Borken"** eröffnet. Sie ist bis zum 16. Juni von montags bis freitags von 8.00 bis 16.00 Uhr und nach Vereinbarung zu sehen. Die Ausstellung stellt an verschiedenen Projekten das Leben der ausländischen Bevölkerung, ihre Arbeit, Kultur, die Hintergründe für das Verlassen der angestammten Heimat dar und ist in großen Teilen von ihnen und ihren Organisationen selbst gestaltet worden.

Den Auftrag zu dieser Ausstellung erteilte der Kreistag in einem Beschluß am 22. Februar 1993. Nach einer Beratung im Kulturausschuß im Juli 1993 erhielt das Kulturamt die Federführung. Das Konzept wurde mit freien Gruppen und Einzelpersonen erarbeitet. Die Einführung in diese Wanderausstellung, die auch in anderen Gemeinden des Kreises gezeigt werden wird, beschäftigt sich mit allgemeinen Informationen zu "Ausländer-Asylbewerber-Asylberechtigter-Flüchtling-Aussiedler-Deutsche Volkszugehörigkeit, Asylpraxis in Deutschland, Wieviele-Woher-Warum-Weshalb, Bilanz der Zuwanderung, Das Jahr der Gewalt '1992' und verschiedenen Statistiken zum Thema, bezogen auf den Kreis Borken, des weiteren mit Bildungsangeboten für ausländische Schüler, Was Ausländer über Deutschland und die Deutschen denken".

Eingebunden in die Vorbereitung war die Akademie Klausenhof in Dingden mit ihrem Bildungszentrum in Rhede. Ihr Mitarbeiter Dr. Michael Sommer spricht zur Eröffnung der Ausstellung.

16 Gruppen und Freundschaftskreise haben sich aktiv in das Thema eingebracht und ihre Situation nach der Übersiedlung hierher anhand von Dokumentationen und Fotografien dargestellt. Mit dabei sind: Kurdisch-Deutscher Freundschaftskreis Gronau und Umgebung gem. e. V., Portugiesische Gruppe Borken, Sportverein Krechting, Türkdanis - AWO Gronau- und AWO Bocholt-Migrantenbetreuung, Frauen und Mädchen - die Lebenssituation ausländischer Frauen und Mädchen im Kreis Borken, Gleichstellungsstelle Stadt Vreden und Gronau - Verein für soziale Dienste im Münsterland e. V., Ludgerus-Grundschule Rhede, Anne-Frank-Hauptschule Gronau, Internationaler Frauentreff 'Haus Hakenfort' Stadtlohn, Italia-Club Bocholt "Brüderlichkeit", Arbeitskreis 'Asylbewerber- und Flüchtlingsbetreuung', Gescher, Trommlergruppe 'Han-Bburi', Koreanerinnen im Kreis Borken, Arbeitskreis Regenbogen und Türkisch-Islamischer Kulturverein Ahaus.

Die Ausstellungseröffnung wird mit musikalischen und folkloristischen Beiträgen umrahmt.

In Vorbereitung ist eine Dokumentation zu der Thematik dieser Wanderausstellung.

Erdgeschichtliche Exkursion in das südliche Kreisgebiet

Der geologischen Historie im südlichen Kreisgebiet auf der Spur ist das Landeskundliche Institut Westmünsterland am Samstag, den 3. Juni 1995. Das Institut lädt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ein, sich an dieser interessanten erdgeschichtlichen Exkursion zu beteiligen.

Um 9.00 Uhr beginnt die Rundfahrt am Besucherparkplatz des Kreishauses Borken, Burloer Straße 93. Die "Reise in die Vergangenheit" unter Leitung von Dr. Ludger Börding führt in den Raum Rhede, Raesfeld, Erle und wieder zurück nach Borken (Rückkehr etwa gegen 18.00 Uhr). Unterwegs werden die Teilnehmer Ablagerungen der Erdgeschichte mit Fossil- und Mineralinhalten kennenlernen. Das Spektrum reicht von eiszeitlichen Kiesablagerungen der "quartärzeitlichen Rheinterrasse" bis zu Sanden der Kreidezeit (Haltherner Sande). Wie bei den früheren Exkursionen, die jeweils auf sehr große Resonanz gestoßen sind, ist auch diesmal mit zahlreichen Fossilienfunden zu rechnen.

Verbindliche Anmeldungen nimmt das Landeskundliche Institut Westmünsterland, Gasthausstraße 15, 48691 Vreden, Telefon-Nr.: 0 25 64 / 3 29 09, bis zum 29. Mai 1995 entgegen. Die Fahrtkosten betragen DM 10,- für Erwachsene und DM 3,- für Schüler und Studenten. Für die Verpflegung hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen. Es besteht die Möglichkeit, in einer Gaststätte eine Mittagsmahlzeit einzunehmen. Mitzubringen sind festes Schuhwerk und Gummistiefel sowie nach Möglichkeit auch Hammer und Lupe.

Weihnachtsausstellung im Hamaland-Museum Vreden

In der Zeit vom 3.12.1995 bis 14.1.1996 soll im Hamaland-Museum eine Weihnachtsausstellung gezeigt werden. Das Museum möchte den Heimatvereinen die Möglichkeit geben, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen.

Geplant ist eine möglichst flächendeckende Präsentation der Themen "Weihnachtsbaum und Gabentisch". Das Umfeld wird vom Museum gestaltet. Es sollen sowohl chronologische als auch soziale Unterschiede bei der Gestaltung des Weihnachtsfestes gezeigt werden. Vorgesehen sind max. drei Arbeitstreffen, so daß sich der Arbeitsaufwand in Grenzen hält. Alle Vereine, die

an der Mitarbeit interessiert sind, sollten sich möglichst bald mit dem Museum (Frau Dr. Menke) in Verbindung setzen (Telefon-Nr.: 0 25 64 / 10 36).

NACHLESE

Ja zum Osterbrauch

Nach vierwöchiger Dauer ging am Palmsonntag die Osterbrauchausstellung im Burgmuseum in Ramsdorf zu Ende, die mehr als 25 000 Besucherinnen und Besucher zählte. Diese kamen aus dem Kreis Borken, dem Münsterland, Ruhrgebiet, aus dem weiteren Westfalenland, den Niederlanden in die Burgstadt und waren begeistert. Eine solch umfangreiche Ausstellung zu diesem Thema ist wohl noch nirgendwo zu sehen gewesen.

Vorbereitet wurde sie vom Heimatverein Ramsdorf, einem Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit der Borkener Volkshochschule unter Leitung von der Ramsdorferin Ria Kormann, die seit 18 Jahren Dozentin für Kreativkurse bei der VHS und Vorstandsmitglied im Heimatverein ist. Eine lange Vorbereitungszeit mit großem Einsatz aller Beteiligten, in der letzten Phase gingen die Lichter in der Burg erst oft nach Mitternacht aus, war erforderlich, um das Konzept Osterbrauch und Weitergabe von Anregungen zu schaffen. Viele freiwilligen Helferinnen und Helfer wurden an der Kasse und als Aufsicht im Museum gebraucht, das während der vier Wochen an jedem Nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet war, sonntags von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Das neukonzipierte Museum bot eine ansprechende Kulisse, die von Gärtnermeisterhand ein Frühlingskleid übergestülpt bekommen hatte und in ausdrucksvollen Farben erstrahlte. Die Materialien stammten aus der Natur, alle Gebilde gefielen durch das natürliche Aussehen, der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt. Das zeigte sich auf Schritt und Tritt: mit Fingerfertigkeit, Einfallsreichtum und einem Sinn für Natürlichkeit und Schönheit waren die unzähligen österlichen Dekorationen geschaffen worden, jedes für sich genommen ein Kunstwerk. Kränze, Nester, Körbe, Wand- und Blumenschmuck, Tischdekorationen, Textilarbeiten, Getöpftes, dazu die zahllosen bemalten großen und kleinen Eier. Es war schön, diese Vielfalt anzuschauen. Im Burgsaal entstanden in "Kleinwerkstätten" Kunstgegenstände. Eier wurden bemalt, mit Stickerarbeiten und Borten beklebt, behäkelt, mit Seidenmalerei dekoriert. Tisch- und Türbänder mit Willkommensgrüßen oder frommen Sprüchen bestickt, Phantasie und Gestaltungsformen ergaben immer neue Variationen.

An der auf der Bühne aufgebauten Hasen-Malschule hatten nicht nur Kinder ihre helle Freude.

Gezeigt wurden auch religiöse und liturgische Gebrauchsgegenstände der Fasten- und Osterzeit: Gewänder, Gefäße, Hungertücher, Kreuze, Kelche, Gebetbücher, Kerzen, Bilder und ein gestickter Kreuzweg. Schirmherrin der Ausstellung war Hedwig Keppelhoff-Wiechert, Mitglied im Europäischen Parlament. Sie schrieb zu der Ausstellung: "Ich überzeugt davon bin, daß heimatliches Brauchtum in unseren ländlichen Regionen einen hohen Stellenwert behalten muß. Was heute fehlt, ist häufig Sicherheit, Geborgenheit, die in unserer Region, in der Landschaft und ihren Menschen liegt und ihnen Heimat gibt.

Heimat ist Kultur und Brauchtum zugleich - und in besonderer Weise an den Kreislauf des Jahres, an den Gang der Natur gebunden; an die Wiederkehr bestimmter Tage. Diese Wiederholung verlangt, daß wir an einem bestimmten Datum zu einem ausgeprägten Brauch ja sagen. - **Ja zum Osterbrauchtum!**"
Bürgermeister Bernhard Lehmkuhl und Gemeindevizektor Josef Schliemann sagten auch dem Heimatverein herzlichen Dank für das große ehrenamtliche Engagement, das heute nicht mehr allenthalben üblich ist.

Letzte Meldung

Das Sakralmuseum in Rekens alter Wehrkirche zeigt demnächst ein Bruchstück aus einer Kirchenglocke, das Henry Pawig über 50 Jahre lang sicher verwahrt hat. Pawig, heute in Freiburg wohnhaft, hatte das handtellergroße Metallstück an sich genommen, als er im Zweiten Weltkrieg Zeuge war, wie die Kirchenglocken aus den Türmen der St.-Simon- und der Judas-Kirche entfernt wurden, um für Granaten und Kanonen eingeschmolzen zu werden. Das dabei abgeplatze Stück übergab er jetzt in Anwesenheit von Bernhard Hensel und Bernhard Nachtigall dem Museum als Dauerleihgabe.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93,
46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48